

ULLI EIKE

CAFÉ SCHAUINSLAND
(QINDIE-WEIHNACHTSEDITION)

EINE MINIROMANZE

Copyright 2013 Ulli Eike

Kontakt: Ulli Eike, E-03580 Alfaz del Pi, info@ulli-eike.de

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Qindie steht für qualitativ hochwertige Indie-Publikationen. Achten Sie also künftig auf das Qindie-Siegel! Für weitere Informationen, News und Veranstaltungen besuchen Sie unsere Website: <http://www.qindie.de/>

»So, das wäre alles für diese Woche.«

Mit einem hellen Knall landete ein Stapel Papier auf ihrem Schreibtisch und begrub dabei fast den kleinen Plastikweihnachtsbaum unter sich. Stefan Gärtner grinste sie fröhlich an und rückte seine Nickelbrille mit den kreisrunden Gläsern zurecht.

Wie John Lennon, dachte sie und verdrehte innerlich die Augen. Gärtner, Lektor im Schneekugel-Verlag und so etwas wie ihr Chef, tat wirklich alles, um seinem Idol aus den Sechzigern nachzueifern. Seine inzwischen von grauen Strähnen durchzogenen Haare hingen gewöhnlich unordentlich über seine Ohren herab und waren ohnehin viel zu lang. Und wenn er sie so wie heute zu einem Pferdeschwanz gebunden hatte, sah er aus wie ein krummnasiger Brillenfisch.

»Tun Sie mir den Gefallen und geben Sie die heute noch in die Post, ja?«

»Sicher«, murmelte sie und senkte den Blick. Das bedeutete, dass sie mindestens eine halbe Stunde zu spät kommen würde. Mal wieder. Gärtner war nicht nur Beatles-Fan, sondern auch ein Sklaventreiber.

»Wenn Sie wollen, lade ich Sie dafür zum Essen ein.«

Das war nicht sein erster Versuch, sie dazu zu bringen, mit ihm auszugehen, und es würde wohl auch nicht der letzte bleiben. Einerseits schmeichelte ihr sein Interesse, andererseits verunsicherte sie der Gedanke an ein Abendessen mit ihrem Chef. Und ihren Vorstellungen von einem Traumprinzen entsprach er auch nicht, wenngleich sie ihn durchaus sympathisch fand.

»Danke, ich habe schon etwas anderes vor«, flüsterte sie deshalb noch eine Spur leiser.

»Schade. Na dann wünsche ich Ihnen jedenfalls einen schönen zweiten Advent. Bis Montag.« Und mit diesen Worten und einem frisch gebrühten Kaffee aus

dem Automaten verschwand Stefan Gärtner wieder in seinem Büro.

—

Sie zog den Stapel zu sich heran. Rücksendungen. Absagen. Geplatzte Träume hoffnungsvoller Autoren von einem Buchvertrag. Hin und wieder, wenn sie gerade etwas zu viel freie Zeit hatte, las sie eines der Manuskripte. Bisweilen fand sie eine Perle, der sie selbst an Gärtners Stelle eine Chance gegeben hätte. Meist jedoch erkannte sie schnell, dass der Lektor mit seinem Urteil richtig lag.

Einige Male hatte er sie sogar schon ausdrücklich gebeten, ein Manuskript zu lesen. Danach sollte sie ihm ihre ehrliche Meinung sagen. ›Es ist gut‹, hatte sie fast immer gesagt. Aber dann musterte er sie durch die runden Brillengläser mit seinen intelligenten Augen, in denen immer ein Lächeln funkelte. Und wie ein menschlicher Lügendetektor erkannte er, wann sie es ernst meinte und wann nicht. Später bekamen die Autoren, die es geschafft hatten, sie zu berühren, dann meist einen Vertrag, und die, die ihr nur leidgetan hatten, eine Absage.

Auch heute würde sie sich aus dem Stapel etwas Lektüre für das Wochenende stehlen. Der Dezemberhimmel über Hamburg drohte schmutzig grau, der böige Wind piff um die Ecken des Büroturms und der Wetterbericht ließ für die nächsten Tage nichts Besseres erwarten. Sie würde den größten Teil des Wochenendes wieder einmal allein mit ihren zwei Stubentigern Nike und Pythagoras auf dem Sofa verbringen. Einkuschelt in die flauschige Decke, die ihre Mutter ihr beim letzten Besuch als Schutz gegen den Hamburger Winter geschenkt hatte. Mit einem

Manuskript, *White Christmas* und viel Tee, Sahne und Kluntjes.

Sie zog die Manuskripte nacheinander vom Stapel, überflog die Zusammenfassung und blätterte in den ersten Seiten, wenn die Geschichte sie ansprach. Zwei Thriller, ein Roman über lokalpolitische Verstrickungen in einem hessischen Kurbad und mehrere Autobiografien landeten nach kurzer Prüfung im Ausgangskorb. Ein Arztroman, ein Historischinken über eine Bäuerin im neunzehnten Jahrhundert und die Lebensgeschichte einer älteren Sekretärin schafften es in die engere Auswahl, ihr Wochenende zu teilen.

Dann fiel ihr Blick auf das nächste Deckblatt.

Café Schauinsland.

Was für ein lustiger Zufall, dachte sie. *Café Schauinsland*, so hatte sie damals die kleine Teestube genannt, in der sie aufgewachsen war. In Wirklichkeit hieß die Teestube *Riekes Möwennest*. Und Rieke, Rieke Riemers, das war der Name ihrer Mutter. Aber die Kinder, die sich im kleinen Garten mit den einfachen wetterfesten Holztischen zum Spielen trafen, wenn die Flut die Gäste auf dem Festland zurückhielt, nannten ihre kleine Welt *Café Schauinsland*. Wahrscheinlich hatte sich bei der Wahl des Namens schon ihre Sehnsucht nach dem unendlich großen Festland auf der anderen Seite des Watts bemerkbar gemacht.

Sie nahm das Manuskript in die Hand und blätterte um. *Lars Sörensen*. Der Name war ihr unbekannt. Die Adresse nicht. *Neuwarft, Süderness*. Ihr Atem stockte. Das war ihr Zuhause. Gewesen, korrigierte sie sich sofort. Sie lebte immerhin schon seit über zehn Jahren in Hamburg.

Hastig blätterte sie weiter. Kein Zweifel. Das Buch spielte auf der Hallig Süderness. Sie las ein paar Zeilen und dann verschlug es ihr endgültig die Spra-

che. Die Geschichte begann, als ein strohblondes Mädchen mit einer drolligen Nase, Sommersprossen und widerspenstigen Zöpfen beschloss, die Hallig zu verlassen und aufs Festland zu ziehen. Das Mädchen, ihr Name lautete Biene, war zu dem Zeitpunkt erst zwölf Jahre alt und es würde noch viel Zeit vergehen, bis sie endlich der Enge ihrer Heimat entfliehen konnte. Aber sie würde ihr Ziel unbeirrt verfolgen und es schließlich erreichen.

Sabine Riemers griff zum Telefon. »Hallo Marion? Tut mir leid, ich kann heute Abend nicht kommen. ... Ja, ...«, sie senkte die Stimme, »... der Späthippie hat mir wieder Überstunden aufgebremmt.«

Sie quälten zwar Gewissensbisse, ihrer Freundin aus dem Abendkurs ›Kochen für Singles‹ eine Lüge aufzutischen, aber sie wusste, dass sie keine andere Wahl hatte. Sie konnte nicht eher Ruhe finden, bevor sie diese Geschichte bis zur letzten Zeile gelesen hatte.

—

Um halb drei Uhr morgens blätterte sie endlich die letzte Seite um. Sie empfand es als anstrengend, ein-einhalbzeilig gesetzte Normseiten, die dem Lektor ausreichend Platz für Anmerkungen ließen, zu lesen. Zumindest, wenn man an der Geschichte interessiert war, und sie möglichst schnell in sich aufsaugen wollte. Sie schaltete die Leselampe aus. Drei dicke Stumpenkerzen, weiß, hellblau und altrosa, brannten still und behäbig auf dem Tisch und warfen ihr lebendiges Licht an die Wände. Hin und wieder huschte ein flüchtiger Schatten durch die Lichtkegel, wenn Nike mit ihrem buschigen Schwanz im Traum um sich schlug.

Sabine ›Biene‹ Kämper. So lautete der Name der Protagonistin. Die Mühe, den Nachnamen zu ändern,

hätte sich der Autor nicht zu machen brauchen. Sie wusste, wer gemeint war und jeder auf der Hallig, der das Buch las, würde das auch wissen. Die Geschichte erschreckte sie, verstörte sie, ja machte ihr geradezu Angst. Jemand hatte mit unfassbar viel Einfühlungsvermögen die Gedanken eines heranwachsenden Mädchens, ihre Gefühle und ihre Entscheidungen beschrieben. Es war ihre eigene Geschichte, und sie war es doch nicht.

Sie hatte sich damals sehr alleine gefühlt, weil sie befürchtete, ihre Familie, Freunde und Mitbewohner zu kränken und sie auf eine egoistische, rücksichtslose Weise im Stich zu lassen. Sie kehrte deshalb auch bis heute nur selten auf die Hallig zurück. Sie fürchtete sich vor den Blicken der Alten und vor der Begegnung mit ihren Freunden aus Kindertagen, die sie auf der Insel zurückgelassen hatte.

Ihre Mutter kam, wann immer es ihre Zeit erlaubte, nach Hamburg um sie zu besuchen. Aber die kleine, verwittrte Frau fühlte sich in der Stadt genauso fremd, wie Sabine sich inzwischen auf der Hallig fremd fühlte.

Die Biene Kämper im Buch dagegen war nicht mit sich alleine. Der Autor hatte sie in ein feines Netz komplizierter Beziehungen eingewoben, und alles, was sie sagte und tat, zeigte spätestens im folgenden Kapitel Auswirkungen auf andere Figuren, die genauso lebendig waren, wie Biene Kämper selbst.

Der Junge, der das Pech hatte, ihr erster Freund zu sein etwa. Der sich fast länger mit dem ›ersten Mal‹ auseinandersetzte, als sie selbst es getan hatte. Der erfüllt von eigenen Ängsten und Sorgen war, der sie geliebt hatte, und sogar darüber nachgedacht hatte, mit ihr gemeinsam die Hallig zu verlassen. Nur ein unglücklicher Zufall trug die Schuld daran, dass es letztendlich doch nicht so weit kam. Seine Mutter

erkrankte und er opferte seine Liebe für das Wohl seiner Familie.

Dann trat der andere Junge in Bienes Leben. Der, mit dem sie schließlich von Süderness wegging. Nach außen schillerte er als Draufgänger, als so genannter cooler Typ. Der Autor blickte jedoch mühelos hinter die Fassade und zeigte ihn, wie er wirklich war. Tatsächlich steckte in dem Burschen nicht halb so viel Kraft, wie er Biene vorgaukelte. Die ruhige aber unbeirrbar Biene erwies sich schließlich als der Motor, der beiden dazu verhalf, die Inseln zu verlassen. Alleine, so ging es klar aus den Zeilen hervor, hätte der Junge es niemals geschafft.

Sabine erkannte sich selbst wieder und sie erkannte sich doch nicht. Sie hatte ihre Jugend und ihre Freunde anders erlebt. Sie fragte sich, wie viel Wahrheit in dieser Geschichte steckte, und wie viel der Fantasie des Autors entsprang.

Der Autor. Lars Sörensen. Ein Mann. Wer mochte das sein. Wer wusste so eine Unmenge über sie? Über ihr Leben.

Ihr fielen nur zwei Männer ein, die infrage kamen. Ole Michelsen und Dennis Spiekermann. Die zwei einzigen Männer in ihrem Leben. Ihre besten Freunde in Kindertagen. Spielkameraden. Schulkameraden. Mehr als Kameraden. Erst der eine, dann der andere. Ole Michelsen hieß der Junge, den sie geheiratet hätte, wenn sie auf der Hallig geblieben wäre. Er hätte sie damals sofort genommen. Aber er wollte die Inseln nicht verlassen. Vielleicht hätte sie Ole überreden können, nach Pellworm oder Föhr zu ziehen. Aber das war ihr zu wenig und ihm wahrscheinlich schon zu weit.

Dennis kam nach Ole. Er war wie sie selbst. Jedenfalls hatte sie das damals geglaubt. Er wollte weg von den Inseln. Aufs Festland. In die Stadt. Unter Men-

schen. Aber Dennis lebte viel schneller als sie. Er liebte die Nacht, die Kneipen, die Diskotheken. Die Mädchen. Mädchen, die alle schon viel reifer waren, als das Inseleplänzchen Biene Riemers. Lebenslustiger. Weil sie es bereits als Kinder gelernt hatten, sich auf dem Pflaster der Großstadt zu bewegen.

Dennis hatte sie verlassen.

Nein, Unsinn. Sie hatten sich getrennt. Es war beiden recht gewesen. Sie hätte das ungezügelt Leben nicht einen Monat länger ertragen wollen. Sie fühlte sich ausgebrannt und verloren. Beinahe wäre sie nach Hause zurückgekehrt. Aber diese Blöße wollte sie sich nicht geben.

Also blieb sie in Hamburg, beendete mit Ach und Krach ihr Studium und fand schließlich im Lektorat eines kleinen Verlages, eine Stelle als Assistentin, was einer besseren Sekretärin gleichkam. Sie hatte sich zumindest ihren Traum erfüllt. Sie lebte auf dem Festland. Unter vielen Menschen. Fremden Menschen.

Sabine Riemers legte das Manuskript zur Seite, sah auf die Uhr und befand, dass sie unmöglich um drei Uhr morgens ihre Mutter anrufen konnte. Sie blies die Kerzen aus und schlief innerhalb von fünf Minuten ein.

—

Sie rief auch am nächsten Morgen nicht bei ihrer Mutter an. Sie erledigte die Dinge, die eine berufstätige Frau mit eigenem Haushalt am Wochenende erledigen muss, bat ihre Nachbarin, am Abend und am folgenden Tag die Katzen zu füttern, und setzte sich um halb zwei in den Intercity nach Husum. Von dort nahm sie den Bus nach Schlüttsiel und erwischte gerade noch die Fähre um halb sechs. Kurz nach

sieben Uhr abends setzte sie das erste Mal seit drei Monaten wieder einen Fuß auf Süderness.

Durch die Fenster von *Riekes Möwennest* schimmerte warmes Licht und zeichnete die Silhouetten der Stroh- und Papiersterne, die seit Jahr und Tag im Advent die Scheiben zierten. Sabine öffnete vorsichtig die Tür, als fürchte sie, eine kleine, intime Gesellschaft zu stören. Die Sorge erwies sich als unbegründet. In der hinteren Ecke funkelten bunte Lichter in den Zweigen eines heiter geputzten Weihnachtsbaums. Drei kleine, einladend gedeckte und mit Tannenzweig und Kerze geschmückte Tische warteten auf Gäste, der Gastraum war aber noch leer.

Noch, dachte Sabine. Im Laufe des Abends würden bestimmt ein paar Frauen eintrudeln, um den neuesten Klatsch auszutauschen, während die Männer in der Kneipe gegenüber die Fußballergebnisse diskutierten.

Sabine hörte ihre Mutter durch die geöffnete Tür zur Küche mit den Tellern klappern. Sie ging ein paar Schritte in den Raum hinein und rief dann ein vorsichtiges »Hallo«.

Rieke Riemers antwortete mit einem fröhlichen »Biene? Bist du das?«, und eilte ihr im gleichen Moment schon entgegen. Sie umarmte ihre Tochter herzlich und nahm ihr die kleine Tasche ab, in der Sabine das Nötigste für die Nacht transportierte.

»Das ist aber eine Überraschung«, plapperte die grauhaarige kleine Frau munter drauflos. »Was machst du denn hier? Ich hatte erst zu den Feiertagen mit dir gerechnet. Hattest du gesagt, dass du kommen wolltest?«

Sabine beschlich der Verdacht, dass ihre Mutter nicht halb so überrascht klang, wie sie sollte. »Nein, Mutti, du hast nichts überhört oder vergessen. Ich habe mich spontan entschlossen, dich zu besuchen.«

»Spontan? Seit wann bist du spontan?«, erkundigte sich Rieke Riemers mit einem amüsierten Lächeln.

»Seit ich Hauptfigur eines Romans bin, vielleicht«, murmelte Sabine mehr zu sich selbst.

»Hm?«

»Kennst du einen Mann namens Lars Sörensen?«

»Lars Sörensen? So heißt der Schriftsteller, der das Ferienappartement nebenan gemietet hat. Das von Hansens, du weißt schon.« Der Tonfall ihrer Mutter klang beiläufig, aber ein Unterton in ihrer Stimme ließ Sabine misstrauisch werden.

»Nebenan wohnt ein Schriftsteller?«

»Ja, schon seit ein paar Monaten. Du bist ja nicht so oft hier, sonst hättest du ihn bestimmt schon kennengelernt.« Die Stimme ihrer Mutter klang nun eindeutig vorwurfsvoll.

»Wer ist der Mann? Kennen wir ihn?« Sabine musste sich zwingen, die Frage zu stellen.

»Also ich kannte ihn vorher nicht. Soweit ich weiß, lebt er in Hamburg. Ein sehr netter Mann in den besten Jahren. Etwas unordentliche Haare. Na, ja, wie Künstler eben sind. Kommt jedes Wochenende am späten Freitagabend her, arbeitet den ganzen Samstag und Sonntag und fährt dann wieder zurück. Samstags abends isst er immer hier, und wir unterhalten uns dann oft stundenlang.«

Sabine startete ihre Mutter an und tastete nach einer Stuhllehne. »Er kommt aus Hamburg?«

»So sagt er. Ob es stimmt ... wer weiß das schon?«

»Wie sieht er aus? ... Nein, lass mich raten. Wie John Lennon in alt?«

»Wer ist das?«, fragte Rieke Riemers, die gerade einmal den Namen *Beatles* kannte.

»Das ist mein Chef«, stammelte Sabine und sank auf den nächst verfügbaren Stuhl.

»Nun, das wird sich gleich zeigen. Er kommt samstags ja immer zum Essen herüber.«

»Oh mein Gott. Wenn er mich hier sieht. Was wird er denken? Er wird denken ...« Sie sprang sofort wieder auf die Füße und blickte entsetzt zur Tür, die sich in diesem Moment öffnete. Ein Fluchtversuch in die Küche war zum Scheitern verurteilt. Ihre Mutter stand ihr im Weg. Also blieb sie stehen und starrte dem ersten Gast des Abends mit störrischer Ergebenheit entgegen.

»Würden Sie mir denn heute die Freude machen und eine Einladung annehmen?«, fragte Stefan Gärtner.

—

»Woher zum Teufel wissen Sie das alles?« Sabine stocherte mit der Gabel auf dem Teller herum, vergrößerte damit allerdings nur die Unordnung. Gegessen hatte sie bis jetzt noch so gut wie nichts. Dabei schmeckte der Dorsch in Kräuter-Nusskruste ausgezeichnet.

»Ihre Mutter hat mir viel über Sie und Ihre Zeit auf der Hallig erzählt. Sie ist übrigens eine wunderbare Frau.«

»Sie haben meine Mutter über mich ausgehorcht?« Sie schnappte nach Luft, suchte nach dem richtigen Wort. »Bespitzelt?«

Er schmunzelte. »Nein, so schlimm bin ich nun auch wieder nicht. Ich habe mir, ich gestehe es, das Vertrauen ihrer Mutter erschlichen, indem ich behauptete, ich wolle ein Buch über das Leben auf der Hallig schreiben. Aber schon nach ein paar Gesprächen habe ich ihr die Wahrheit gestanden. Ich hatte übrigens das Gefühl, ich konnte sie damit nicht überraschen. Sie ist nicht nur wunderbar, sondern auch sehr klug.«

»Was für eine Wahrheit?«

»Dass ich mich in Sie verliebt habe, aber keinen Schlüssel zu Ihrem Herzen finde.«

»Sie sind ein Stalker.«

»Bitte glauben Sie das nicht von mir. Wenn Sie sich belästigt fühlen, reise ich noch heute ab.« Er blinzelte und sein Gesicht zeigte nun Betroffenheit.

»Oh Verzeihung, so war das nicht gemeint. Außerdem müssten Sie dann schwimmen.« Sie schwieg einen Moment. »Mein Gott, Sie haben ein ganzes Buch geschrieben. Nur deshalb? Nur meinetwegen?«

»Was hätte ich sonst mit meiner freien Zeit anfangen sollen? Mit mir ausgehen wollten Sie ja nicht.«

Er lächelte sie unentwegt mit seinen Augen an und inzwischen ließ sie sein Blick nicht mehr kalt. Sie hatte ein ganzes Buch lesen müssen, um zu verstehen, was für ein empfindsamer und feinfühligere Mensch er war. Aber Lesen bildet ja bekanntermaßen.

»Es ist gut. Das Buch ist wirklich gut, Stefan. Das ist ja das Verrückte daran.«

»Es spielt keine Rolle, ob es gut ist, oder nicht«, flüsterte er und tastete nach ihrer Hand. Sie zog sie nicht weg.

»Das Buch hat seinen Zweck erfüllt. Und wenn du der einzige Mensch auf dieser Welt bist, der es je lesen wird, dann soll es mir recht sein. Denn du bist der einzige Mensch auf dieser Welt, der für mich zählt.«

»Oh,« schluckte Sabine. »Das ist ein bisschen viel für mich, weißt du. Zumal ich deinen Haarschnitt auf Dauer, glaube ich, nicht ertragen kann. Und über die ›drollige Nase‹ müssen wir auch noch mal reden.«

WENN DIESE GESCHICHTE SIE GUT UNTERHALTEN HAT ...

Von Ulli Eike sind zahlreiche weitere Romane erschienen. Unter den Lena-Stern-Polizeithrillern, den Caro-und-Nessie-Krimis, den spannenden Joey-Marx-Romanen, den tierischen Abenteuern, die Katharina mit ihrem klugen Kater Karl erlebt, und den frechen Geschichten um die ehemaligen Escorts der Agentur Valeska findet jeder Krimi- und Thrillerfan die passende Lektüre.

Auf den folgenden Seiten finden Sie dazu weitere Informationen und Links zu umfangreichen kostenlosen Leseproben.

Der Autor freut sich auch über jedes »Gefällt mir«
auf

www.facebook.com/pages/Ulli-Eike-Autor/85832516711

Die Joey-Marx-Romane

Jenseits der Erinnerung **Das gestohlene Leben der Joey Marx**

Als Joey Marx bei einem Anschlag das Gedächtnis verliert, melden sich längst vergessene Erinnerungen, die sie an ihrem eigenen Verstand zweifeln lassen. Nur langsam gelingt es ihr, das Geheimnis zu lüften, das seit ihrer Kindheit im Verborgenen schlummert. Und gleichzeitig muss sie Schritt für Schritt in ihr eigenes Leben zurückfinden.

Aber warten auf sie dort tatsächlich ein Mann, der sie liebt und eine Assistentin, der sie blind vertrauen kann? Der Anschlag, der Joey Marx um ihre Erinnerungen brachte, war jedenfalls nicht der letzte Versuch, sie aus dem Weg zu räumen.

Ihr Killerlein kommet **Die mörderischen Weihnachten der Joey Marx**

Ein Hotel im Herzen Berlins wird Heiligabend zum Schauplatz von Raub, Entführung und Mord. Joey Marx und ihr Team müssen alles geben, um das Leben eines unschuldigen Kindes zu retten und zu verhindern, dass das Weihnachtsfest in einem Fiasko endet.

Mehr Informationen und Leseproben im Internet
auf
www.joey-marx.de

Die Caro-und-Nessie- Kriminalromane

Das Mondrian-Mysterium Der fünfte Fall für Caro und Nessie

Versicherungsdetektiv Clemens Nordberg bittet die clevere Kunstexpertin Caro um Hilfe bei der Suche nach drei gestohlenen Gemälden. Die unternehmungslustige Grafentochter kann der Versuchung nicht widerstehen und lässt sich gegen den Rat ihrer besonnenen Freundin Nessie auf ein Abenteuer ein, das bereits vier Menschen das Leben kostete. Und wie Nessie ganz richtig vorausgesehen hat, geraten schließlich auch Nordberg und die Komtesse in allerhöchste Gefahr.

Der Stern von Bethlehem Ein weihnachtlicher Caro-und-Nessie-Kurzkrimi (als eBook kostenlos)

Der Stern von Bethlehem ist weg. Der Messbecher, der diesen wertvollen Rubin trägt, verschwindet nur wenige Tage vor Weihnachten aus der Sakristei der Greifsheimer Pfarrkirche. Kunstexpertin und Hobbydetektivin Caro wird vom jungen Gemeindepfarrer um Hilfe bei den Ermittlungen gebeten. Wie gelang es dem Dieb, in die sicher verschlossene Sakristei einzudringen, und was ist der Grund dafür, dass die ebenso verschlossene erste Sopranistin des Kirchenchors nicht mehr den richtigen Ton trifft? Caro und Nessie bleibt kurz vor Heiligabend nur wenig Zeit, den Diebstahl aufzuklären.

Blut ist dicker als Wein

Der erste Fall für Caro und Nessie

Auf dem Weingut der Grafen zu Greifsheim wird eine Leiche entdeckt und Kunstexpertin Caro findet sich unversehens in einem Mordfall wieder. Sind die Mitglieder ihrer Familie in die Tat verstrickt und welche Rolle spielt speziell ihr Bruder in dem Drama? Als schließlich auch noch ihre jüngere Schwester in Gefahr gerät, mischt sich die Komtesse kurzerhand selbst in die Ermittlungen ein.

Unerwartete Unterstützung erhält Caro von ihrer ehemaligen Schulfreundin Nessie. Gemeinsam gelingt es den jungen Frauen, dem Geheimnis um die Todesfälle auf Greifsheim auf die Spur zu kommen. Dabei wartet in Gestalt der quirligen Nessie schon das nächste Durcheinander in Caros Leben.

Familie und andere Verbrechen

Der zweite Fall für Caro und Nessie

Nessie wird unter Mordverdacht verhaftet. Angeblich hat die kampfsportherfahrene Fitnesstrainerin einen Siebzehnjährigen zu Tode geprügelt. Caro setzt alle Hebel in Bewegung, um die Unschuld ihrer Freundin zu beweisen, obwohl sie weiß, dass Nessie irgendetwas vor ihr verheimlicht.

Aber als Caro Nessie im Gefängnis besucht, hat sie eine Begegnung, die sie vor eine völlig neue, unerwartete Herausforderung stellt, und das Leben ihrer ganzen Familie für immer verändern wird.

Sonne, Sand und Mord

Der dritte Fall für Caro und Nessie

(ab Januar 2015 auch als eBook erhältlich)

Als der Lebensgefährte ihrer Mutter ohne Erklärung verschwindet, macht Kunstexpertin Caro sich mit ihrer Freundin Nessie auf die Suche – und findet dabei neue Hinweise auf das Schicksal ihres Vaters.

Während Caro den Spuren in die Vergangenheit folgt, schlägt vor den Augen der Freundinnen ein Killer zu. Steht die Tat in Verbindung mit ihrer Anwesenheit? Und welches Geheimnis verbirgt der Lebensgefährte ihrer Mutter?

Das Bilder-Rätsel

Der vierte Fall für Caro und Nessie

(ab April 2015 auch als eBook erhältlich)

Der alte Gärtner liegt erstochen im Geräteschuppen. Sein Geheimnis, das er am nächsten Tag der Kunstexpertin Caro anvertrauen wollte, nimmt er mit ins Grab.

Bei ihren Nachforschungen stoßen Caro und Nessie auf eine lange zurückliegende Familientragödie. Während die Freundinnen einem raffinierten Verbrechen in der Vergangenheit auf die Spur kommen, geschieht noch ein weiterer Mord und Caro erkennt die schreckliche Wahrheit ...

**Mehr Informationen und Leseproben im Internet
auf
www.komtesse-caro.de**

Die Agentur-Valeska -Thriller

Agentur Valeska: Modelmord

Ex-Callgirl Sascha gerät in ernste Schwierigkeiten, als ein kompromittierendes Foto auf den Titelseiten der Tageszeitungen erscheint, welches sie und Stadtrat Kern in eindeutiger Pose zeigt. Der Stadtrat kommt ums Leben und Sascha verliert Freund und Job. Und dann muss sie auch noch erfahren, dass ihr Vater ein verurteilter Serienmörder ist, dem es soeben gelungen ist, aus der Haft zu fliehen ...

Agentur Valeska: Spinnennetz

Ex-Callgirl Sascha stolpert über die Leiche des Lokalpolitikers Dittmann. Sein Tod scheint in Verbindung zu stehen mit dem Enthüllungsbuch, an dem Sascha gerade schreibt. Und auch privat läuft es für die rotzfrech-sensible Blondine alles andere als gut. Ihre pikante Vergangenheit holt sie schon wieder ein – und rollt erbarmungslos über ihr kleines Glück hinweg.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen den dramatischen Ereignissen, und welche Rolle spielt der russische Oligarch Petrov? Gefangen in einem Netz aus Lügen, Hass und Korruption kämpft Sascha um ihre Liebe und schließlich auch um ihr Überleben.

**Mehr Informationen und Leseproben im Internet
auf**

www.agentur-valeska.de

Die Lena-Stern- Polizeithriller

Lena Stern: Thanatos

Hauptkommissarin Lena Stern, die nach acht Jahren im LKA wieder in ihr früheres Präsidium zurückkehrt, wird in ihrem ersten Fall mit einer entstellten Wasserleiche konfrontiert. Gemeinsam mit Mike Förster, ihrem ehemaligen Ausbilder und neuem Partner, versucht sie, das Geheimnis zu lüften, das den Toten umgibt. Als kurz darauf im gleichen See eine weitere Leiche gefunden wird, entwickelt sich der rätselhafte Fall zu einem komplexen Verwirrspiel mit mörderischem Ausgang.

Aber das ist längst nicht die einzige Herausforderung, der sich die von Job und Privatleben gleichermaßen gezeichnete Ermittlerin nach ihrer Rückkehr gegenüber sieht.

**Mehr Informationen und Leseproben im Internet
auf
www.lena-stern.de**

**Der nächste Lena-Stern-Thriller erscheint
2015 als Taschenbuch und eBook:**

Lena Stern: Nemesis